



# Covenant & Conversation

*Jonathan Sacks*  
THE RABBI SACKS LEGACY

BASIEREND AUF DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freundlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von *Covenant & Conversation*, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel.  
„Seit ich Ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tiefen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bernerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s"l innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

## Teruma

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

# Zwei Schöpfungserzählungen

In der Tora werden zwei Schöpfungsakte beschrieben: Einerseits die Erschaffung des Universums durch Gott und andererseits die Errichtung des *Mikdasch* (Heiligtum), auch *Mischkan* (Wohnstätte) oder Stiftszelt genannt, durch die Israeliten. Dieses Heiligtum begleitete das Volk durch die Wüste und diente später als Prototyp für den Tempel in Jerusalem.

Die Verbindung zwischen beiden ist nicht zufällig. Wie einige Kommentatoren bemerkt haben, stellt die Tora eine Reihe sprachlicher Parallelen zwischen beiden her. Die Wirkung ist unverkennbar: Das Zweite spiegelt das Erste

wider. So wie Gott das Universum erschuf, so wies er die Israeliten an, den *Mischkan* zu errichten. Dies war ihre erste große konstruktive und gemeinschaftliche Tat nach der Durchquerung des Schilfmeeres, nachdem sie den Herrschaftsbereich Ägyptens verlassen und ihre neue Existenz als Volk Gottes begonnen hatten. So wie das Universum mit einem Schöpfungsakt begann, so beginnt auch die jüdische Geschichte, die Geschichte eines erlösten Volkes, mit einem Schöpfungsakt:

„Und du sollst [die Wohnstätte] und alle ihre Geräte heiligen“ (Exod. 40:9).

Das Universum (Genesis)	Der <i>Mischkan</i> (Exodus)
„Und Gott machte die Ausdehnung“ (Gen. 1:7)	„Sie sollen mir ein Heiligtum machen“ (Exod. 25:8)
„Und Gott machte die beiden großen Lichter“ (Gen. 1:16)	„Sie sollen eine Lade machen“ (Exod. 25:10)
„Und Gott machte die Tiere der Erde“ (Gen. 1:25)	„Und du sollst einen Tisch machen“ (Exod. 25:23)
„Und Gott sah alles, was Er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (Gen. 1:31)	„Moses sah all das kunstvolle Werk, und siehe, sie hatten es vollbracht; wie Gott es

	„geboten hatte, so hatten sie es gemacht“ (Exod. 39:43)
„So waren der Himmel und die Erde und all ihr Heer vollendet“ (Gen. 2:1)	„So waren alle Arbeiten an der Wohnstätte des Stiftszelts vollendet“ (Exod. 39:32)
„Und Gott vollendete all das Werk, das Er getan hatte“ (Gen. 2:2)	„Und Moses vollendete das Werk“ (Exod. 40:33)
„Und Gott segnete“ (Gen. 2:3)	„Und Moses segnete“ (Exod. 39:43)
„Und Er heilige ihn“ (Gen. 2:3)	„Und du sollst [die Wohnstätte] und alle ihre Geräte heiligen“ (Exod. 40:9)
„Und Gott machte die beiden großen Lichter“ (Gen. 1:16)	„Sie sollen eine Lade machen“ (Exod. 25:10)
„Und Gott machte die Tiere der Erde“ (Gen. 1:25)	„Und du sollst einen Tisch machen“ (Exod. 25:23)
„Und Gott sah alles, was Er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (Gen. 1:31)	„Moses sah all das kunstvolle Werk, und siehe, sie hatten es vollbracht; wie Gott es geboten hatte, so hatten sie es gemacht“ (Exod. 39:43)
„So waren der Himmel und die Erde und all ihr Heer vollendet“ (Gen. 2:1)	„So waren alle Arbeiten an der Wohnstätte des Stiftszelts vollendet“ (Exod. 39:32)

Die Schlüsselwörter „machen“, „sehen“, „vollenden“, „segnen“, „heiligen“ und „Werk“ sind in beiden Erzählungen dieselben. Damit wird angedeutet, dass die Errichtung des *Mischkan* für die Israeliten eine ähnliche Bedeutung hatte wie die Erschaffung des Universums für Gott.

Und doch ist der Unterschied bemerkenswert. Die Erschaffung des Universums umfasst lediglich 34 Verse (Genesis, Kapitel 1 sowie die ersten drei Verse von Kapitel 2). Die Errichtung des *Mischkan* hingegen nimmt Hunderte von Versen ein (*Teruma, Tezave, ein Teil von Ki Tissa, Wajakhel und Pekude*) – weit mehr als das Zehnfache. Warum? Das Universum ist gewaltig. Das Heiligtum hingegen war klein – eine bescheidene Konstruktion aus Stangen und Vorhängen, die abgebaut und von Ort zu Ort getragen werden konnte, während die Israeliten durch die Wüste zogen. Wenn die Länge eines biblischen Abschnitts ein Maß für die Bedeutung ist, die ihm die Tora beimisst,

warum wird dann so viel Zeit und Raum dem *Mischkan* gewidmet?

Die Antwort ist tiefgründig. Die Tora ist nicht das Buch der Menschen über Gott. Sie ist Gottes Buch über die Menschen. Für einen unendlichen, allmächtigen Schöpfer ist es ein Leichtes, der Menschheit eine Wohnstätte zu bereiten. Umgekehrt ist es für Menschen – in ihrer Endlichkeit und Verletzlichkeit – schwer, Gott eine Wohnstätte zu bereiten. Und doch ist dies der Zweck – nicht nur des *Mischkan* im Besonderen, sondern der Tora als Ganzes.

Ein *Midrasch* drückt dies anschaulich aus:

„Es geschah am Tage, als Moses mit dem Aufstellen des Stiftszelts fertig war“ (Num. 7:1) – Rabbi [Jehuda Hanassi] sagte: „Wo immer es heißt, und es geschah‘, bezieht es sich auf etwas Neues.“ Rabbi Schimon Bar Jochai sagte hingegen: „Wo immer es heißt, und es geschah‘, bezieht es sich auf etwas, das

zuvor existierte, dann unterbrochen wurde und schließlich in seinen ursprünglichen Zustand zurückkehrte.“

Dies ist die Bedeutung der Worte: „Ich bin in Meinen Garten gekommen, Meine Schwester, Meine Braut“ (Hohelied 5:1). Als der Heilige, gelobt sei Er, das Universum erschuf, begehrte Er eine Wohnstätte in den unteren Welten, wie Er sie in den oberen Welten hat. Er rief Adam und sprach: „Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, aber vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen.“ Doch Adam übertrat das Gebot. Da sprach der Heilige, gelobt sei Er: „So wie Ich eine Wohnstätte in den oberen Welten habe, so wollte Ich auch eine Wohnstätte in den unteren Welten. Ich habe dir ein einziges Gebot gegeben, und du hast es nicht gehalten!“ Sogleich zog Gott Seine Gegenwart in den Himmel zurück ...

[Der *Midrasch* zählt sodann die weiteren Sünden der Menschheit auf. Jede dieser Sünden bewirkte, dass sich die göttliche Gegenwart eine Stufe weiter aus der Welt entfernte. Dann kamen Abraham und seine Nachkommen, von denen jeder die göttliche Gegenwart eine Stufe näherbrachte ...]

Dann kam Moses und holte die göttliche Gegenwart wieder auf die Erde zurück. Wann? Als das Stiftszelt errichtet wurde. Da sprach der Heilige, gelobt sei Er: „Ich bin in Meinen Garten gekommen, Meine Schwester, Meine Braut.“ – „Ich bin zu dem zurückgekehrt, was Ich von Anfang an begehrt hatte.“ Dies ist die Bedeutung von „Es geschah an dem Tag, als Moses die Stiftshütte aufrichtete“ – die Quelle für die Aussage von Rabbi Schimon Bar Jochai, dass „und es geschah“ auf etwas verweise, das zuvor existierte, dann unterbrochen wurde und schließlich in seinen ursprünglichen

Zustand zurückkehrte (*Tanchuma* [Buber], *Nasso* 24).

Das Stiftszelt war, so klein und zerbrechlich es auch war, ein Ereignis von kosmischer Bedeutung. Es brachte die göttliche Gegenwart, die Schechina, die denselben Wortstamm hat wie *Mischkan*, vom Himmel auf die Erde herab. Doch wie ist diese Idee zu verstehen? Er ist in einem der Schlüsselbegriffe der Tora enthalten: *kadosch* – „heilig“.

Wie die jüdischen Mystiker feststellten, beinhaltet die Schöpfung einen Akt der Selbstbegrenzung seitens des Schöpfers. Das Wort *Olam*, „Welt“, ist unmittelbar mit dem Wort *ne’elam*, „verborgen“, verwandt. Damit es Wesen mit freiem Willen, Entscheidungsfreiheit und moralischer Verantwortung geben kann, darf Gott keine allgegenwärtig greifbare Präsenz sein. Als die Israeliten am Sinai die Stimme Gottes hörten, sagten sie zu Moses: „Sprich du mit uns, und wir wollen hören; aber Gott soll nicht mit uns sprechen, sonst sterben wir“ (Exod. 20:16). Die unmittelbare, unvermittelte Gegenwart Gottes ist überwältigend.

Das Unendliche verdrängt das Endliche. Gott ist wie ein Elternteil: Wenn ein Elternteil nicht loslässt, wird das Kind niemals gehen lernen. Loslassen bedeutet, dass das Kind stolpern und fallen wird – aber nicht für immer. Schließlich wird es gehen lernen. So verhält es sich auch mit anderen Formen des Lernens durch Tun. In verschiedenen Entwicklungsphasen muss sich ein Elternteil zunehmend zurückziehen, um dem Kind Raum zum Wachsen zu geben. Ebenso muss Sich Gott zurückziehen, damit die nach Seinem Bild geschaffene Menschheit schließlich Sein „Partner im Schöpfungswerk“ werden kann. Schöpfung ist ein Akt göttlicher Selbstbegrenzung.

Doch daraus ergibt sich ein Paradox: Wenn Gott überall wahrnehmbar wäre, bliebe kein Raum für den Menschen. Wenn Gott jedoch nirgends wahrnehmbar ist, wie kann der Mensch Ihn dann erkennen, Ihm nahekommen oder

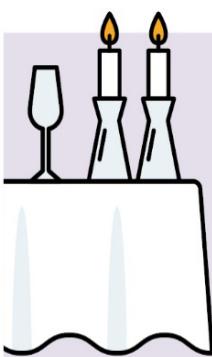
verstehen, was Er von uns will? Die Antwort, die bereits in der Schöpfungserzählung angedeutet wird, lautet, dass Gott sich in mehreren Dimensionen einen Bereich vorbehält, der Ihm in besonderer Weise zu eigen ist. Ein erster Bereich ist die Dimension der Zeit: der siebte Tag (und schließlich der siebte Monat, das siebte Jahr und das Erlassjahr am Ende des siebten Sabbatjahr-Zyklus). Ein weiterer Bereich befindet sich unter den Nationen nach deren Aufteilung in verschiedene Sprachen und Zivilisationen: das Bundesvolk, die Kinder Israels. Ein dritter Bereich liegt in der Dimension des Raums: das Stiftszelt. Jeder dieser Bereiche ist heilig, das heißt, ein Punkt, an dem die göttliche Gegenwart aus der Verbogenheit ins Sichtbarwerden tritt, an dem das Verbogene zur Offenbarung wird. So wie der *Schabbat* in der Zeit, so war das Stiftszelt im Raum: *kadosch* – heilig, abgesondert, Gottes Bereich. Das Heilige ist der metaphysische Raum, in dem Himmel und Erde einander begegnen.

Für diese Begegnung müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein. Dort herrscht Gott, nicht der Mensch. Daher ist sie mit dem Verzicht auf den autonomen menschlichen Willen verbunden. Für private Initiative ist hier kein Raum. Deshalb sterben Nadab und Abihu später, weil sie ein „nicht gebotenes“ Feuer

darbringen. Während *Chol* („das Profane“) der Bereich ist, in dem Gott Selbstbegrenzung übt, um Raum für den Menschen zu schaffen, ist *Kodesch* der Bereich, in dem der Mensch Selbstbegrenzung übt, um Raum für Gott zu schaffen.

Die Errichtung des Stiftszelts durch die Israeliten ist deshalb das Gegenstück zur Erschaffung des Universums durch Gott. Beides waren Akte der Selbstzurücknahme, durch die der eine dem anderen Raum gab. Die ausführliche Beschreibung der Errichtung des *Mischkan* soll zeigen, dass nichts davon aus eigener Initiative von Moses, Bezalel oder den Israeliten geschah. Daher fehlt an einem entscheidenden Punkt jede Parallelität. Während nach der Erschaffung des Universums steht: „Und Gott sah alles, was Er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (Gen. 1:31), heißt es nach der Errichtung des *Mischkan*: „Moses sah all das kunstvolle Werk, und siehe, sie hatten es vollbracht; wie Gott es geboten hatte, so hatten sie es gemacht“ (Exod. 39:43).

Im Bereich des Heiligen ist „wie Gott es geboten hatte“ das menschliche Gegenstück zu dem göttlichen „Es war sehr gut“. *Chol* ist der Raum, den Gott für die Menschen schafft. *Kodesch* ist der Raum, den wir für Gott schaffen.



## Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Warum widmet die Tora der Errichtung des *Mischkan* mehr Raum als der Erschaffung des gesamten Universums? Was meinen Sie?
2. Was bedeutet es, in unserem geschäftigen Alltag Raum für Gott zu schaffen?
3. Die Juden erhielten von Gott genaue Anweisungen, wie sie den *Mischkan* bauen sollten. Warum konnten sie nicht aus eigener kreativer Initiative handeln?